

Venusberg hat sich in die verfallene Beste Turnschall im Lessachthale verwandelt, in welcher das Turnschallweibel (Frau Venus) als Zauberin den Ritter in der Mitternachtsstunde unter großem Getöse um sein Leben reiten läßt.

Eine andere Gruppe bilden die Schatzjagen, die sich meist an alte Thürme und Festen knüpfen. Auf der Ruine Altengutrat bei Hallein, unter dem verfallenen Thurme Saleck beim Lamprechtsofenloch, im alten Schlosse Kaprun und zu Sulzau, im Göttschenschloß ob Bischofshofen, aber auch im Scheuckofen im Paß Lueg, im Frauenofen bei Abtenau, im Schatzloch am Georgenberg, im Freimannsloch im Lungau, am Faulkogel und im Tappenkar, im Geisterischlößl zu Froschheim, auf der Wetterwand und der Mußbachalpe, zu Gräbendorf und Oberweißburg im Lungau findet man Schätze. Verwandt damit sind die ins XVI. Jahrhundert zurückreichenden Sagen von Fundorten edler Metalle auf Bergen und in den abgelegensten Thalorten, deren Zahl aus Unglaubliche grenzt und die zum Theil von den alle Jahre erschienenen „Benedigermanteln“ aufgefunden oder ausgebeutet worden sind.

Hierher gehört wohl auch die große silberne Kanne auf dem Pechhorn bei Lofer, die am Johannisstag zur Sonnenwende von Gold überfließt, — wer sie finden kann! Dann die eiserne Henne auf dem Silberek im Lungau. Mitjammt den Eiern, mit Pech und Schwefel überzogen, wurde sie vergraben. Das Bergglück verschwand und kommt erst wieder zum Vorschein, wenn sie verrostet ist.

Sieht man von den Spukjagen ab, die noch überall von den Geistern Abgeschiedener erzählt werden, so gibt es doch noch andere in uralten Vorstellungen wurzelnde Erscheinungen oder sagenhafte Persönlichkeiten. Die weiße Frau auf Hohenjalsburg webt mit Geisterhänden an ihrer Stadt Geschick. Auch die Pest sah man einst umgehen, ein abgemagertes häßliches Weib in Lumpen. Nahte sie einem Orte, so brach die Seuche aus. Ein Pöpstater aus Hegelwört deutet um das Jahrzehnt 1720 bis 1730 noch auf die unheimlichen Gestalten in der Luft, die zu seiner Zeit in der Gegend gesehen wurden. Mit dem „bösen Mann“, dem „bösen Weiblein“, der „Trud“ und dem „Mlaubau“ kann man aber nur mehr kleine Kinder schrecken. Auch der „Abwäschel“, das „Käsmändl“ oder die „Nachtseindinn“, die in den verlassenen Alphütten aufräumten, aus den zerstreuten Überresten Käse machten und ein Schreckbild nachlässiger Sendinnen waren, finden keinen Glauben mehr.

Desto zahlreicher sind die Sagen vom Dr. Paracelsus mit der Goldtinctur, die er vor seinem Tode in die Salzach zu werfen befahl; von dem Vogel mit dem langen Schnabel, der ihm das Gift aus dem Magen heraufholen sollte u. s. w. Auch Dr. Faustus kehrte in des Erzbischofs Keller ein und fuhr nach genossener Labung auf seinem Mantel mit dem Kellermeister durch die Lüfte davon.